

## Arzneien und ihre Nebenwirkungen

– nur ein kleiner Auszug –

TK-Report: 90 % der in Deutschland verkauften Medikamente haben keinen Heilnachweis.  
Nur die Gesundheitsrisiken und die Nebenwirkungen sind gesichert – und die Bombengewinne der Pharmaindustrie.

### Medikamente

Prof. Georg Hempel von der Universität Münster hat bei seinen Nachforschungen feststellen müssen, dass in Pflege- und Altenheimen über die Hälfte der Bewohner gesundheitliche Probleme aufweisen, deren Ursache in den eingenommenen verschreibungspflichtigen Medikamenten liegt.

Weiter stellte er fest, dass bei 10 Prozent der Betroffenen die gesundheitlichen Probleme so ausgeprägt waren, dass „ein Handlungsbedarf bestand“. Oder mit anderen, bösen Worten: Hier werden Menschen krank therapiert. Und anschließend wird mit den gleichen Mitteln versucht, die Kranken wieder gesund zu bekommen.

### Antipsychotika Neuroleptika Antidepressiva

Risperdal  
Risperidon  
Fluoxetin

Psychopharmaka können zweifellos eine Menge Nebenwirkungen mit sich bringen haben: Harmlos sind dabei noch Verdauungsbeschwerden, Gewichtszunahme sowie Schlaf- und Konzentrationsstörungen. Doch können auch Halluzinationen, Herzkrankheiten oder **Schlaganfälle** auftreten. Extrem unterschätzt wird zudem das Abhängigkeitspotential vieler dieser Mittel. Dennoch werden immer mehr Menschen mit Psychopharmaka behandelt – häufig ohne die nötige intensive Aufklärung.

Eine Studie hat nun ans Licht gebracht: Schon vor der Zulassung stand fest, dass der Großteil dieser Medikamente Krebs verursachen kann.

Denn Psychopharmaka beheben keinen Mangel, zumindest nicht nur und nicht ausschließlich. Andernfalls dürfte es keine Nebenwirkungen geben, Nebenwirkungen, die bis zum Tode führen können, wie eine Studie dänischer Forscher vom Nordic Cochrane Centre zeigte. Sie untersuchten die Auswirkungen von Antidepressiva und kamen zum Schluss, dass in den Industrieländern in den vergangenen zehn Jahren fünf Millionen Menschen durch psychiatrische Medikamente gestorben sind.

Auch werden Psychopharmaka nicht nur Menschen verordnet, die tatsächlich ein psychisches Problem haben, sondern auch solchen, die man mal eben ruhigstellen möchte. Dies können Kinder sein (Stichwort Ritalin) oder auch ältere Menschen.

Eine Studie der Universität Bremen hat ergeben, dass allein in Deutschland 240.000 Demenzkranke dazu gezwungen werden, Antipsychotika und Tranquilizer (Beruhigungsmittel) zu schlucken, die in Bezug auf ihre Erkrankung (die Demenz) gar keine Wirkung zeigen. Professor Gerd Glaeske äusserte sich dazu wie folgt:

**"In diesen Fällen werden die Medikamente nicht verschrieben, um die Leiden der Patienten zu lindern, sondern um Personal einzusparen und gleichzeitig den Heimbetreibern höhere Gewinne zu bescheren."**

Die Patienten werden also pflegeleichter gemacht.

Psychiatrische Klassifikationssysteme wie das **DSM** (*Diagnostic and Statistical Manual of mental Disorders*) und **ICD** (*International Classification of Diseases*, Kapitel 5) beruhen nicht auf objektiv wissenschaftlichen Daten, sie sind vielmehr kulturell geprägt, da sie zum größten Teil auf Basis von klinischem Konsens und Abstimmungen entstanden sind.

Ihre Aussagekraft und klinische Anwendbarkeit ist aus diesem Grund höchst fragwürdig, trotzdem haben sie dazu

	<p>beigetragen, menschliche Erfahrungen in einem großen Ausmaß zu „medikalisieren“.</p> <p><b>Verfälschte Studien, Verschlechterung der motorischen Fähigkeiten</b>  Der Wissenschaftler Ashutosh Jogalekar schreibt in Bezug auf diesen enormen Anstieg <a href="#">in einem Beitrag für die Zeitschrift Scientific American</a>:  Die Wissenschaft hat sich stark verändert. Sie befindet sich in einem ungeheuerlichen Wettbewerb mit sehr hohen Einsätzen. Es sollte nicht verschwiegen werden, dass diese Art von Druck durchaus auch dazu beitragen kann, hier mal einen Datenpunkt in das Diagramm einzufügen und dort ein paar Testwerte zu optimieren.  All dies geschieht, um einen eigenen Artikel in einer einflussreichen Fachzeitschrift publizieren zu können, wodurch Position, Anerkennung und Ruhm gewährleistet werden.  Sie sehen, dass auch angesehene Wissenschaftler dem enormen wirtschaftlichen Druck, der sich in allen erdenklichen Lebensbereichen rasant ausbreitet, unterliegen können.  Sicher könnte man jetzt verständnisvoll erwidern, dass dies doch nur menschlich sei – wären da nicht die vertrauensvollen Patienten, die die Folgen einer gefälschten wissenschaftlichen Studie ertragen müssen...</p> <p><b>Psychopharmaka verändern mentale Zustände</b>  Ebenso wie anderen Substanzen führen Psychopharmaka auch zu <b>veränderten mentalen Zuständen</b>. Sie können Krankheiten nicht „heilen“ und in vielen Fällen ist ihr <b>Wirkmechanismus noch unbekannt</b>.</p> <p><b>Antidepressiva haben keinen Vorteil gegenüber Placebo</b>  Kürzlich durchgeführte Studien legen auch die Vermutung nahe, dass Antidepressiva in Zusammenhang mit einer erhöhten Sterblichkeit stehen könnten, vor allem bei älteren Personen.  Die verfügbaren Studien legen die Vermutung nahe, dass alle Psychopharmaka auf lange Sicht gesehen wenig zusätzlichen Nutzen mit sich bringen und es bei manchen Patienten langfristig zu einer signifikanten Verschlechterung ihres Zustandes kommt.</p> <p><b>Langanhaltende negative Effekte</b>  Psychopharmaka können lang anhaltende, negative Auswirkungen auf das Gehirn und das zentrale Nervensystem haben, insbesondere bei einer Langzeiteinnahme. Dies kann zu <b>körperlichen, emotionalen und kognitiven Schwierigkeiten</b> führen.</p>
<p><b>Blutdrucksenker</b></p> <p>Amlodipin  Bisoprolol  Delix  Nifedipin  Ramipril  Ramilich</p>	<p><b>Evidenzbasierte Katastrophen der Schulmedizin - Schaden größer als bei Verzicht</b></p> <p>Jährlich verordnen deutsche Ärzte mehr als 30 Millionen Packungen Kalziumantagonisten im Wert von 1,5 Milliarden zu etwa 60% gegen ischämische Herzkrankheit und 30% für Bluthochdruckkranke. Jede zweite Verordnung entfällt auf Nifedipin. Etwa 50 % aller Patienten von Arztpraxen sind solche mit Bluthochdruck!</p> <p><b>Lobbys verhüten Heilung - Essenzielle Hypertonie (Bluthochdruck) ist eine der lukrativsten Krankheiten</b>  Hoher Blutdruck ist - für sich betrachtet - eine der 'lukrativsten' Krankheiten. Medikamente zur Senkung des Blutdrucks bringen allein in Deutschland täglich (!!!) etwa 50 bis 75 Millionen EUR Umsatz, das sind im Jahr 18 bis 27 Milliarden (= 18250 bis 27375 mal 1 Million) EUR, nachdem die "Standardtherapie des Bluthochdrucks" von drei auf fünf verschiedene Medikamente ausgeweitet wurde. Noch weit höhere Einnahmen bringen ambulante und klinische Behandlung des auch</p>

'essentielle Hypertonie' genannten Bluthochdrucks und seiner Folgekrankheiten (Angina pectoris, Impotenz, Herzinfarkt, Hirnschlag, Hörsturz, Schwindel, Störungen der Durchblutung des Gehirns, Embolie, Kopfweh, Migräne, Versagen der Nierenfunktionen).

### **Warnung vor tödlichen Gerinnungshemmern**

Aufgrund unserer modernen Zivilisationskost (als Hauptursache) leiden alleine in Deutschland über 35 Millionen Menschen an Bluthochdruck und rund 10 Millionen an Diabetes. Die Tendenzen sind steigend. Dadurch herrscht in der Bevölkerung eine erhebliche Angst vor Schlaganfall, Herzinfarkt und Embolie.

Diese Angst machen sich Pharmakonzerne zunutze und bringen Medikamente – in diesem Fall Gerinnungshemmer – auf den Markt, die vor diesen Folgen (Symptomen) schützen sollen. Da die Ursachen jedoch wie immer unbehandelt bleiben (da unrentabel für den Markt), warten andere tödliche Folgen.

Patienten, die **blutdrucksenkende Mittel** einnehmen, um eine lebensbedrohende Krankheit abzuwenden, schaden ihrer Gesundheit möglicherweise mehr als durch den Verzicht auf diese Medikamente.

Dies geht aus einer [Studie der American Heart Association](#) hervor. Die Absenkung des Blutdrucks auf weniger als 110/70 mm Hg erhöht vielmehr das Herzinfarkt- und Schlaganfall-Risiko.

Das JNC, das (teils zugegebenermaßen, teils indirekt) die Interessen der Pharmaindustrie vertritt, räumte ein, dass die unter „Prehypertension“ definierten Werte [nicht notwendigerweise medikamentös behandelt werden müssen](#)

Es geht hier nicht nur um ein wissenschaftliches Fehlverhalten, wo die Glaubwürdigkeit und Kompetenz eines „Wissenschaftlers“ auf dem Spiel steht. Hier geht es um Richtlinien für die Behandlung von Millionen von Kranken, deren Zustandekommen auf einer oberfaulen Medizinwissenschaft beruht, mitsamt deren noch fauleren Studien. Es wird inzwischen vermutet, dass diese „aus dem Hut gezauberten Ergebnisse“ und deren konsequente Anwendung in Form von Leitlinien in den letzten fünf Jahren ca. 800.000 Menschen in Europa das Leben gekostet hat ([Medicine Or Mass Murder? Guideline Based on Discredited Research May Have Caused 800,000 Deaths In Europe Over The Last 5 Years](#)).

Die dazu passende Studie soll allerdings vermutlich weniger den Bluthochdruck älterer Menschen verharmlosen, als vielmehr aufzeigen, dass älteren gebrechlichen Menschen die übliche medikamentöse Blutdrucksenkung weniger gut bekommt als ein moderater, aber unbehandelter Bluthochdruck – zumal überdies im Gespräch ist, [dass ein höherer Blutdruck bei älteren Menschen gar vor der Alzheimer-Krankheit schützen können soll](#).

Folgerichtig kommt es zu vielfältigen Beschwerden, darunter ständige Müdigkeit, Konzentrationsprobleme, Depressionen und Impotenz, weil die Versorgung der Gewebe und Organe mit Sauerstoff und Energie unzureichend geworden ist

Der blutdrucksenkende Effekt von **Amlodipin** kann durch andere Blutdrucksenker sowie trizyklische Antidepressiva verstärkt werden. Bei Kombination mit Nitraten können sich die Wirkungen auf den Blutdruck und den Herzschlag verstärken. Bei gleichzeitiger Einnahme von Amlodipin und Betablockern ist eine sorgfältige ärztliche Überwachung der Patienten nötig, da sich die blutdrucksenkenden Wirkungen verstärken können. Betablocker können eine Herzmuskelschwäche verschlechtern, Patienten mit Herzmuskelschwäche müssen also während der gleichzeitigen Behandlung mit Amlodipin vom Arzt besonders sorgfältig überwacht werden. Gleiches gilt bei der Gabe zusammen mit Antiarrhythmika wie Amiodaron und Chinidin, da Amlodipin möglicherweise zusätzlich zu den Antiarrhythmika die Herzkraft abschwächt.

	<p><b>Delix®</b> und andere <b>Ramipril</b>- haltige Arzneimittel üben einen stark verstärkenden Einfluss auf die blutdrucksenkende Wirkung des Hormons Insulin aus. Außerdem kann unter der Anwendung von Delix® die Intensität von Antidiabetika immens gesteigert werden. In diesem Zusammenhang kann es bei gleichzeitiger Einnahme zu Kreislaufproblemen mit Schwindel kommen. Darüber hinaus wird durch den Einsatz von Delix® in den natürlichen Wasser- und Elektrolythaushalt eingegriffen.</p> <p><b>Alarmierende Befunde</b> Die Kalziumantagonisten <b>Verapamil</b> (ISOPTIN u.a.) und <b>Nifedipin</b> (ADALAT u.a.) finden seit drei bzw. zwei Jahrzehnten millionenfach Verwendung. Noch fehlen prospektive Langzeitstudien, die eine günstige Wirkung auf Erkrankungsverlauf und Sterblichkeit bei Bluthochdruck und myokardialen Ischämien belegen. Eine Metaanalyse und einige zum Teil noch unveröffentlichte Studien (siehe Kasten) entfachen eine Kontroverse um etablierte Therapiegewohnheiten. Statt des erwarteten Nutzens scheinen bestimmte Kalziumantagonisten <b>dosisabhängig</b> das Risiko zu erhöhen, an den Folgen der koronaren Herzerkrankung zu sterben bzw. bei Hochdruck einen Herzinfarkt zu erleiden.</p> <p><b>Das US-amerikanische National Heart, Lung and Blood Institute warnte indes Anfang September in einer offiziellen Stellungnahme vor der Anwendung kurzwirkender Nifedipin-Präparate.</b> Das Sterberisiko Hochdruckkranker, die einen Kalziumantagonisten oder Betablocker einnehmen, nimmt nach Daten, die im November im Journal of the American Geriatrics Society veröffentlicht werden sollen, unter Nifedipin deutlich zu.</p>
<p><b>Blutverdünner</b></p> <p>Marcumar Apixaban Clexane Edoxaban Efient Eliquis Enoxaparin Lixiana Lovenox Marcumar Pradaxa Warfarin Xaparin Xarelto u.a.</p>	<p><b>Risiko Demenz und Blutungen im Gehirn</b> <b>Demenz besonders bei Warfarin-Patienten mit Vorhofflimmern</b></p> <p>Blutverdünner bergen Risiken: „Alle bekannten Gerinnungshemmer können Blutungen im Gehirn verursachen, die ebenfalls zu einem Schlaganfall führen“, erläutert Professor Joachim Röther, Sprecher der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft (DSG). Wie bei anderen Blutverdünnern kann es zu kleinsten <b>Blutungen im Gehirn</b> führen, die wiederum im Laufe der Zeit negative Auswirkungen auf die <b>Hirnfunktionen</b> haben können und so eine Demenz begünstigen.</p> <p>Bei Marcumar ist der Patentschutz längst abgelaufen, es gibt offensichtlich keine Unterlagen, die die Sicherheit und Wirksamkeit über längeren Zeitraum beurteilen – Patienten sind „Versuchskaninchen“, ohne Verantwortung für den Konzern.</p> <p>Unter Xarelto gab es alleine am 10. Tag der Studie schon 5 Fälle von Blutungen, die für die Betroffenen tödlich endeten. Nach 35 Tagen erlagen insgesamt 7 Patienten ihren Blutungen, gegenüber („nur“) einem Fall bei der Vergleichssubstanz Enoxaparin (Handelsnamen Clexane®, Lovenox®, Xaparin), einem niedermolekularen Gerinnungshemmer ohne Lizenz zum Geld drucken, äh... Patentschutz.</p> <p>Unzählige Todesfälle durch Gerinnungshemmer Pradaxa</p> <p>In dieser in der JAMA erschienen Arbeit vom November 2014 wurden ebenfalls Versicherungsansprüche in dem Zeitraum von 2010 bis 2011 untersucht. Hier wurden Patienten gesucht, die entweder Pradaxa oder Warfarin genommen hatten. Insgesamt wurden 1302 Patienten mit Pradaxa und 8102 Patienten mit Warfarin ermittelt. Die Daten der Patienten wurden</p>

	<p>auf Berichte von Blutungen untersucht. Und das Ergebnis zeigte, dass das Risiko für Blutungen unter Pradaxa im Vergleich mit Warfarin um 30 Prozent höher war für allgemeine Blutungen, 58 Prozent höher für schwere Blutungen und 85 Prozent höher für Blutungen im Gastrointestinaltrakt.</p> <p>Dazu kam dann noch, dass in dieser Studie eine ganze Reihe von Patienten ausfielen und die Nachverfolgung der Patienten nur lückenhaft war – ein echtes Glanzstück in Sachen wissenschaftlicher Studie seitens der betreibenden Pharmafirma.</p> <p>Ein weiteres Highlight dieser Xarelto-Bayer-Substanz kommt auf den Patienten zu, wenn er das Medikament nicht mehr nehmen möchte. Denn dann läuft er Gefahr, dass er sich das holt, was er mit der Einnahme vermeiden wollte: <b>Ein in diesem Fall nachträglich erhöhtes Risiko für einen Schlaganfall.</b></p> <p>Heute geht man meines Wissens davon aus, dass Patienten mit einem zuvor durchgemachten <a href="#">Schlaganfall oder einer Transitorischen ischämischen Attacke</a> (eine Durchblutungsstörung im Gehirn), <u>nicht</u> für eine Therapie mit dem Medikament geeignet sind. Das ist bemerkenswert, wo doch gerade diese Patientengruppe die Erste sein sollte, die von diesem neuen „genialen“ Produkt profitieren sollte.</p>
<p><b>Schmerzmittel</b></p> <p>Paracetamol Novaminsulfon Metamizol</p>	<p>liche Nebenwirkungen, Übelkeit, Erbrechen, leichte Rotfärbung des Urins, Kreislaufschwankungen, Hautveränderungen, Erregtheit und Bewusstseinsstörungen auftreten.</p> <p>Bei dauerhafter Einnahme von <b>Novaminsulfon</b> kann das Schmerzmittel allerdings auch Organschäden, vor allem an den Nieren, hervorrufen.</p> <p>Ärzte übersehen auch, dass einige Medikamente Depressionen auslösen können.</p> <p>Zu den Nebenwirkungen gehören einige Analgetika wie <b>Paracetamol</b> und die <b>Cholesterin-Senker</b> aus der Gruppe der Statine oder auch Medikamente die Anticholinergika enthalten.</p> <p><b>Paracetamol-Nebenwirkungen: Asthma, Autismus und Leberschäden</b></p> <p>Das Online-Magazin <i>Psychological Science</i> berichtete dazu im April 2015 von einer placebokontrollierten Studie, die an der <i>Ohio State University</i> stattfand: <b>Paracetamol führt zu emotionaler Abstumpfung</b></p> <p>Frühere Untersuchungen hatten bereits ergeben, dass sich Paracetamol auch auf die Psyche auswirkt. Es lindert nämlich nicht nur körperlichen, sondern auch psychischen Schmerz.</p> <p><b>Fachartikel im "European Journal of Pain": "Gefährlichstes Schmerzmittel auf dem Markt"</b></p> <p>Brune sieht die Selbstverständlichkeit, mit der <b>Paracetamol</b> eingenommen wird, äußerst kritisch und macht sich bereits seit Jahren dafür stark, dass das Schmerzmittel rezeptpflichtig wird. "Paracetamol ist hochtoxisch und viel gefährlicher als bisher geglaubt", warnt der Experte. "Bereits vor vier Jahren habe ich einen Antrag auf Rezeptpflicht gestellt, der abgelehnt wurde." Seiner Meinung nach ist Paracetamol das gefährlichste Schmerzmittel auf dem Markt.</p> <p>Um es auf den Punkt zu bringen: Wenn Sie Paracetamol überdosieren, sterben Sie.</p> <p>Zudem sei Paracetamol nie nach den Richtlinien des Arzneimittelgesetzes überprüft worden. "Die Substanz, streng genommen, ist ein Chemieabfall."</p> <p>Nur starke Schmerzen dürfen mit <b>Metamizol</b> behandelt werden</p> <p>Metamizol darf nicht angewendet werden bei leichten oder mittelstarken Schmerzen oder zur Therapie von Fieber, wenn nicht vorher</p>

	<p>andere Antipyretika ohne ausreichende Wirksamkeit angewendet wurden .</p> <p>Die in den Spontanmeldungen zu unerwünschten Arzneimittelwirkungen aufgeführten Indikationen weisen darauf hin, dass Metamizol häufig auch bei leichten oder mittelstarken Schmerzen oder – trotz wirksamer Alternativen – als Erstlinientherapie bei Beschwerden wie zum Beispiel Rückenschmerzen eingesetzt wird. Bei diesen Indikationen, die durch die Zulassung nicht abgedeckt sind (Off-Label-Use), ist das Nutzen-Risiko-Profil von Metamizol ungünstig und die Aufklärungspflichten des Arztes unterliegen den strengen Sorgfaltsanforderungen des Arzthaftungsrechts.</p> <p>Gleichzeitig ist bekannt, dass unter Metamizol-Therapie schwerwiegende Nebenwirkungen wie Agranulozytose oder hypotensive Reaktionen auftreten können. Hauptsächlich aufgrund des Agranulozytose-Risikos wurde Metamizol in einigen Ländern vom Markt genommen oder nie zugelassen.</p>
<p><b>Antibiotika</b></p> <p>Cefuroxim Ciprofloxacin Levofloxacin Moxifloxacin Norfloxacin Unacid</p>	<p><b>Antibiotika mit gefährlichen Nebenwirkungen</b></p> <p>Antibiotika aus der Gruppe der Fluorchinolone können in seltenen Fällen zu Sehnenrissen, Nervenschmerzen oder Angstzuständen führen. Zu den Fluorchinolonen gehören zum Beispiel die Medikamente Norfloxacin, Ciprofloxacin, Moxifloxacin und Levofloxacin. Schon nach wenigen Tabletten können teilweise schwere Nebenwirkungen auftreten: Schwindel, Kribbeln im Gesicht und in den Händen, Taubheitserscheinungen, Schmerzen und Risse im Bereich der Sehnen, Muskelschmerzen, Angstzustände, Panikattacken und Leberschäden.</p> <p>Die Nebenwirkungen können sogar nach dem Absetzen des Medikaments monatelang oder auf Dauer bleiben. Ein Medikament aus der Gruppe der Fluorchinolone wurde deshalb bereits wieder vom Markt genommen.</p> <p>Besonders hellhörig wird man, wenn sogar in den „Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin“ festgehalten wird, „dass bei Bronchitis und bis zu acht Wochen andauerndem Husten die Medikamente zu vermeiden sind“, (siehe: degam.de). Erst bei einer Lungenentzündung gibt es Anlass, über den Einsatz von Antibiotika nachzudenken.</p>